

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

116 Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 4. März 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Der Kaiser ist heute in Wilhelmshaven eingetroffen.

Kardinal Ropp ist in letzter Nacht in Troppan gestorben.

Russland hat mit Bulgarien Verhandlungen wegen Erneuerung des Balkanbundes angeknüpft.

Die neuen Schneestürme in Amerika haben in New-York über 85 Opfer gefordert.

Kardinal Ropp †.

Troppan, 4. März. Kardinal Ropp ist heute Nacht 135 Uhr gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Weihbischof Augustin ist aus Breslau hier eingetroffen, um die nötigen Anordnungen für das Leichenbegängnis zu treffen.

Die katholische Hierarchie ist fast zu allen Zeiten mit einem guten Tropfen demokratischen Oels gesalbt gewesen. Auf Petri Stühle haben Männer aus fürstlichem oder adligem Geschlecht abwechselnd mit Bärern und Bauernsöhnen gesessen. So stellt sich denn auch noch in unserer Lebensepoche neben den hochgeachteten früheren Römischen Bischöfen v. Ketteler der Breslauer Kirchenfürst, der einem schlichten Weberhause in Duderstadt entstammte.

Wenn aber des jetzt verstorbenen Kardinals Ropp politische Bedeutung sich unter seinen Zeitgenossen von gleichem Range nur an der des Freiherrn v. Ketteler messen läßt, den unsere älteste Generation noch als Lebenden sah, so stehen doch beider Wege keinesfalls in derselben Richtung. Gewiß waren beide eifrige Parteigänger der im Vatikan herrschenden dogmatischen Tendenz; und wenn Ropp sich neben Bismarck das Hauptverdienst an der Wiedervereinigung des preussischen Staates mit der Kurie erworben hat, so war doch auch v. Ketteler nicht derjenige gewesen, der in der kritischen Periode nach Verflüchtung des Unfehlbarkeitsdogmas als Primas und Reichstagsabgeordneter den erglühenden Brand des „Kulturkampfes“ geschürt hätte. Aber bemerkenswert ist der Unterschied, daß der aristokratisch Geborene ein Bahnbrecher moderner Sozialgedanken wurde, während der Fürstbischöf vom Bürgerstamme sich am Abende seines Lebens sogar in einen gewissen persönlichen Gegensatz zu der christlichen Gewerkschaftsbewegung gesetzt hat und in seinen sozialpolitischen Urteilen in merkbare Abhängigkeit von dem industriell betriebenen Hochadel seiner Diözese gekommen ist.

Ropps Stärke lag auf dem religiösen Gebiete und dem des Kirchenrechts. Ein besonderer Drang mußte es ja sein, der den Einundzwanzigjährigen wieder aus seinem praktischen Berufe (er war Telegraphenbeamter) herausriß ins Hildesheimer Priesterseminar, um Theologie zu studieren, zurück in die tausendjährige Bischofsstadt, auf deren Gymnasium Josephinum er seine Schulbildung empfangen hatte. In acht heiligen Semestern hat er das System der Kirchenlehre sich zu festem Eigen gemacht, und die Weltwissenschaften an der Hand der Scholastiker in ihren Gesichtswinkel einstellen lernen. So trat er als ein fertiger, als ein zuverlässiger Soldat der freitenden Kirche in deren Amt. Es war vielleicht sein Gewinn, daß die Jahre ihn noch nicht auf die höheren und darum gefährlicheren Posten gestellt hatten, als die Blitze der Kulturkampfgeschlebung die ragenden Häupter des deutschen Alerus trafen. Möglich freilich, daß auch er das Unwetter überhanden hätte, wie als einzige die Bischöfe von Hildesheim und Ermland. Aber leichter wurde ihm jedenfalls das Einleben in die Rolle des Friedensfürsten dadurch gemacht, daß seine Erhebung auf den bedeutenden Fuldaer Bischofsstuhl in den Ausgängen des Kampfes fiel, nicht ihm vorhergegangen war, wie es bei Sommerbrodt der Fall gewesen war. Korum und Ropp wurden 1881 die Träger des Delzweiges zum Zeichen, daß sich die Sinistrität verlaufen hatte. Aber während Korums Beschäftigung die preussischen Regierungskreise manchmal gerührt hat, ward mit der Zulassung des Fuldaer Seelenhirten, der bald mit der Fürstbischöflichkeit in Breslau emporkam, eine vorzügliche Kraft für das Friedenswerk gewonnen, dessen Notwendigkeit außer dem parteipolitisch arg bedrängten Bismarck bald auch Zeitkenner wie Miquel erkannten.

Die Einsicht in Ropps unschätzbare Vermittlungsstaten trug ihm zunächst seine Berufung in den damals wieder belebten preussischen Staatsrat und später in das Herrenhaus ein. Als dessen Mitglied hat er den endlichen Ausgleich in zäher Einzelarbeit mit den Beauftragten der Staatsregierung zu Stande gebracht. Da nur wenige wesentliche Anprüche der Fall-Zeit stehen blieben, durfte er das Kompromiß in Rom zur Weihe durch ein päpstliches tolerari posse empfehlen.

Aber auch dieser Friedensnatur blieben politische Kämpfe nicht erspart. Die vollstündige Zusammenfassung seiner Diözese brachte ihn in Gegensatz zu den Polen. Mag auch der deutsche Alerus in Oesen und Galm ein freundschaftliches Verhältnis zu der Polenfraktion in den Parlamenten bewahren: Die Bildung einer spezifisch polnischen Partei in Ober-Schlesien bedeutete einen Angriff auf alten Besitz der Zentrumspartei, und die Teilnahme der polnischen Geistlichkeit an der Bewegung wäre dem

Oberhirten selbst dann unangenehm gewesen, wenn sich nicht das deutsche Blut in dem Sohne Mitteldeutschlands geregt hätte. Ropp hat den schweren Jörn der Polen auf sich geladen, indem er den Kaplänen die Annahme oder Verbeibehaltung von Reichstagsmandaten untersagte.

Aber auch im Schoße der Kirche selbst lehrte er nicht immer den Friedlichen herank. Er hat den Kampf gegen die „Kölner Richtung“ sogar recht lebhaft aufgenommen. Daß der Kölner Amtsbruder Verkörperungen unter seine Obhut nahm, die das Zentrum seines konfessionellen Charakteres entkleiden wollten, daß er die gemischt-konfessionellen Gewerkschaften begünstigte, daß er der Patron des gleichfalls nicht ganz vatikanisch korrekten Volksvereines wurde, schien Ropp nach „Modernismus“ zu hmeden. Er beugte sich nicht mit der Abwehr, er hat wiederholt versucht, den Streit in des Gegners Land zu tragen. In der der Breslauer Kirchenprovinz angehörigen Reichshauptstadt richtete sich das Hauptquartier der Gegner Ropps ein. Ropp hat in dieser Frage nicht triumphiert. Der Vatikan ist viel zu flug, um das wichtige Köln schweren Erschütterungen auszugeben, eingedenk dessen, was der zweimalige Abfallversuch auch dieser geistlichen Herrschaft im schicksalsschwangeren 16. Jahrhundert bedeutet hatte.

Die Erhaltung des Friedens der Kurie mit dem preussischen Staate, des glänzenden Wertes der Leo-Zeit, ist dem Breslauer Fürstbischöf unter dem jetzigen Pontifikate nicht immer leicht geworden. Einflußreiche deutsche Parteien zeigten nicht selten Mißgunst, an der Vorromäus-Epistola und dem motu proprio über den Antimodernismus-Geld die Brandfackel des Kulturkampfes wieder zu entzündend. Es war ein unschätzbare Gemium für die Freunde des Friedens, daß Ropp vermittelnde Formeln fand und im Vatikan ihre Anerkennung erreichte.

Freiherr v. Ketteler war Reichstagsabgeordneter. Ropp hat niemals nach persönlichem Auftreten im deutschen Volkshause, nach engerer Bekanntheit mit dessen Parteigetriebe gedrückt. Man möchte selbst zweifeln, ob er persönlich sich der Anhängerschaft des Zentrums zurechnete. Seine politische Wirkungshätte waren die Herrenhäuser: auch dem österreichischen gehörte er an. Im preussischen hat er mit eifriger Pflichtbetätigung Hunderten der Ehemaligen ein Beispiel gegeben, wie ernste Männer die Ehrenämter ausüben, zu denen königliche Günst sie berufen hat. Bei jeder Kulturfrage nahm der durchgestaltete und gerecht sein Urteil wägende Mann das Wort. Noch 1911 hörte man den 74-jährigen mit jugendlichem Feuer für das Alleinrecht der Erdbestattung streiten.

Mild und verständig in der Form, aber streng in der Sache und der Verteidigung seiner Weltanschauung und seines starken Glaubens, strenger noch gegen sich selbst als gegen andere, für deren Schwächen seine tiefstehende und weil immer begreifliche auch immer verzehrende Menschensliebe doch noch ein Wort der Verbilligung fand: so wird das Bild dieses Kirchenfürsten fortleben im Gedächtnis seiner Zeit und der Geschichte.

Das nordische Phantom.

Die verdächtigen Meldungen über russische Truppenzusammenziehungen an der deutschen Grenze veranlassen jetzt endlich auch die deutsche offizielle Presse, auf die östliche Gefahr hinzuweisen. Die französische Presse benimmt sich ebenfalls sehr aufgeregt und bezeichnet den Monat März als sehr kritisch. Verwunderlich ist hierbei allein, daß die deutschen Offiziere jetzt erst die Gefahr wittern, auf die die unabhängige nationale Presse schon seit Jahren hingewiesen hat. Ja, man darf sogar sagen: Daß „Rußland zum Kriege gegen Deutschland rüfte“, wissen wir seit mindestens 35 Jahren. Zur Zeit, als die Ueberlebenden des Türkenkrieges in ihre russische Heimat zurückkehrten, fand die große Konzentration der russischen Hauptarmee in den westrussischen Standorten statt, wurde die Front eines künftigen kriegerischen Aufmarsches gegen Deutschland geleitet. Dieser Vorgang trieb damals bekanntlich Bismarck zum endgültigen Abschluß eines festen Bündnisses mit Oesterreich (8. Oktober 1879) und ganz vorübergehend haben in den Folgejahren, abgesehen vom mandschurischen Kriege, wieder Rückverlegungen stattgefunden, zuguterletzt nach der Begegnung von Potsdam. Da inzwischen aber Rußland mit Frankreich ein festes Bündnis abgeschlossen hatte, glaubte die Macht von gegebener Deutscheindlichkeit ein Einspruchsrecht dagegen geltend machen zu dürfen, und hatte denn auch bald den gewünschten Erfolg. Die Begleiterscheinungen des Balkan-Krieges haben dann natürlich erst recht dazu mitgewirkt, das Verhältnis des Zarenreiches zu den beiden germanischen Kaiserthümern auszugleichen.

Wenn nun aber auch zu besondere Erregung einzuweisen kein Anlaß vorliegt, so kann man der „Königlichen Ztg.“ doch nur beistimmen, wenn sie darauf hinweist, daß die in Festreden zum Ekel mißbrauchte Phrase von einer „geschichtlichen deutsch-russischen Freundschaft“ endlich einmal auf den Gehrichtshaufen geworfen werden solle. Es ist längst eine gar nicht mehr anzuzweifelnde Tatsache, daß Rußland neben Frankreich seit Jahrzehnten auf der Pauer liegt auf einen Augenblick von Deutschlands Schwäche. Und seit einiger Zeit haben die Rüstungen in verstärktem Maße eingesetzt. Da gilt es ruhig Blut bewahren, im selbststärkeren Gefühl unserer Stärke; denn vorderhand meinen wir, daß es sich wieder einmal um allerlei Bluff handelt. Die russische Politik liebt es, als das nordische Phantom in aller Welt herumzuspukeln. Durch die Furcht vor Rußlands Größe und angeblich uner-

schöpflichen Hilfsmitteln hat es von jeher größere Erfolge als mit den Waffen errungen. Als es 1900 durch einen gewaltigen Einbruch die Mandschurei überschwemmt hatte, wurde es von den Japanern wieder hinausgeworfen, die überhaupt als einzige Nation eine bemerkenswerte Kraftlosigkeit gegen russische Drohungen bewahrt haben. China ist nach einem kraftlosen Proteste gegen den Urga-Vertrag vom 3. November 1912, der tatsächlich die Mongolei aus einer chinesischen Provinz in eine russische Dependenz verwandelte, vor russischen Drohungen kläglich zu Kreuze gezogen. Und während des Balkankrieges genügte die bishe zurückhaltung einer Jahresklasse, ohne daß überhaupt das Petersburger Auswärtige Amt aus seiner Reserve heraustretet, um ganz Oesterreich in einen Zustand flieberndher Unruhe zu versetzen und seiner Entschlußkraft gegen Serbien des Gedankens Blässe anzukräfteln!

Um einen ähnlichen Bluff, glauben wir, handelt es sich auch diesmal. Der französische Bundesgenosse findet sich verwirrt durch die Uebelstände, welche das Uebergangsjahr seiner veränderten Wehrordnung im Befolge gehabt hat. Ein Jahrgang halb ausgebildeter Soldaten mit zwei Rekruten-Jahrgängen zusammengepackt: das gibt kein schlagfertiges Heer! Ausgebrochene Krankheiten verschlimmern den Zustand noch. Was liegt da näher, als daß Rußland von Paris aus eruchtet ist, durch eine Demonstration Deutschland von Plänen zurückzuhalten, die man dort immer ihm anzudichten nur zu bereitwillig ist? Für eine nicht ganz „moralische“ Begleitung läge ja auch die Versuchung allzu nahe, sich die Gelegenheit von Frankreichs vorübergehender Schwächung zu Ruhe zu machen — meinen die Franzosen.

Aber immerhin: ein Blicken zu viel Vorsicht kann auch auf unserer Seite niemals schaden. Eigentümlich bleibt immerhin die flieberhafte Beschleunigung der Kriegsvorbereitungen hinter Niemen und Prosna im gegenwärtigen Augenblicke. Und die große Geheimnisträumerei, die damit getrieben wird und auf die „hohe militärische Kreise“ in einer Zuschrift an die „Germania“ soeben hingewiesen haben.

Neues vom Balkan.

Zur Ausreise des Fürsten von Albanien.

Aus Triest meldet man: Am Dienstag Mittag ist die Nacht „Laurus“ auf Grund einer Anordnung der Marinektion hier eingetroffen und vor Anker gegangen. Der Fürst von Albanien wird am Donnerstag hier eintreffen. Der Kommandant der Nacht hat Anweisung erhalten, sich dem Fürsten zur Verfügung zu stellen. Die Stunde der Abfahrt nach Durazzo wird vom Fürsten selbst bestimmt. Beim Eintreffen des Zuges mit dem Fürsten wird die Strandbatterie beim Leuchtturm einen Salut von vierundzwanzig Schuß abgeben. Das ist das Signal für die Eskadre, die einen Salut von einundzwanzig Schuß abgeben und die große Flaggen gelaufen wird. Beim Eintreffen des Zuges auf dem Bahnhof wird die Strandbatterie ebenfalls einen Salut von einundzwanzig Schuß lösen. Der Fürst von Albanien wird vom Statthalter Prinzen Hohenlohe, dem Eskadrenkommandanten, Konteradmiral Köstler, den militärischen Würdenträgern und dem Bürgermeister sowie von der albanischen Mission begrüßt werden. Hieran wird der Statthalter dem Fürsten von Albanien die erschienenen Herren vorstellen und der Fürst die Ehrenkompanie abschreiten. Alsdann begibt sich der Fürst an Bord der Nacht. In diesem Moment werden die Eskadrenschiffe einen Salut von einundzwanzig Schuß abgeben. In dem Augenblick, wo der Fürst von Albanien die Nacht betritt, wird die Strandbatterie nochmals einen Salut von vierundzwanzig und die Eskadre einen solchen von einundzwanzig Schuß lösen. An dem Salut dürften sich auch das französische und das englische Begleitschiff beteiligen. Das italienische Begleitschiff wird sich erst auf hoher See der Eskorte anschließen.

Das englische Ehrenbegleitschiff des Fürsten von Albanien, der Kreuzer „Glochester“, ist im Hafen von Triest vor Anker gelassen und hat mit den Strandbatterien den üblichen Salut gewechselt.

Deutschland und San Francisco.

Obgleich die Bemühungen um eine Reichsunterstützung für die deutsche Beteiligung an der Weltausstellung in San Francisco gescheitert sind, besteht eine „Deutsche Zentralfelle“ für diese Weltausstellung fort. Ihre Mitglieder traten gestern, wie die „Frank. Ztg.“ berichtet, in den Geschäftsräumen, Berlin NW., Unter den Linden 59, zu einer mehrstündigen Sitzung zusammen und nahmen den Bericht des aus San Francisco zurückgekehrten Konsuls A. D. Schilling entgegen. Da der Fortbestand der Zentralfelle gesichert ist, und diese die einzige von der Ausstellungsleitung offiziell anerkannte Organisation bildet, wird die unterbrochene Tätigkeit wieder aufgenommen, zumal täglich eingehende Anmeldungen das große Interesse in Deutschland an der Ausstellung beweisen und das Zustandekommen einer würdigen und repräsentativen deutschen Abteilung sicherstellen. Die Deutsche Zentralfelle, so heißt es in der Mitteilung, ist lediglich ein Wirtschaftsunternehmen ohne jede politische Richtung und wird nur als sachliche Vertretung die Interessen der zahlreichen deutschen Aussteller in San Francisco wahrnehmen. Konsul A. D. Schilling konnte Verträge mit den ersten Firmen in San Francisco zur Durchführung der Zoll- und Einfuhrangelegenheiten zur Erbauung von Ausstellungsbauten, zum juristischen Beistand für deutsche Aussteller usw. vorlegen. Es wird damit gerechnet, daß jetzt noch zahlreiche weitere Anmeldungen eingehen werden.

Rurze politische Nachrichten.

Die Sonntagsruhekommision

des Reichstages begann ihre gefirgige Sitzung mit Abstimmungen iiber die gesetzliche Dauer der Beschäftigungszeit. Der sozialdemokratische Antrag, nur in Städtchen unter 10.000 Einwohnern eine Arbeitszeit bis zu zwei Stunden zuzulassen, wurde abgelehnt. Der Kompromißantrag, in Gemeinden unter 75.000 Einwohnern eine dreistündige Arbeitszeit zuzulassen, wurde angenommen, ebenso ein Antrag, der in Gemeinden von 10. bis 75.000 Einwohnern eine Verlängerung der Beschäftigungsdauer um eine Stunde und in kleineren Gemeinden um zwei Stunden durch die höhere Verwaltungsbehörde gestattet.

Dann wurde die Beratung über die Bedürfnisgewerbe fortgesetzt. Die Sozialdemokraten wollen den Bedürfnisgewerben, zu denen die Handel mit Milch, Molkereiprodukten, Bäder- und Konditoreiwaren, Eiern, frischem Gemüse, Fleisch, Blumen, Zeitungen und im Sommer auch mit Rohseis und Mineralwasser zählen, eine zweistündige Beschäftigungsdauer in der Zeit von 7 bis 10 Uhr vormittags zugestehen, während ein Antrag der übrigen Parteien die Bedürfnisgewerbe trennt und zunächst nur Milch, Molkereiprodukte, sowie Bäder- und Konditoreiwaren behandelt. Letzteren will er eine Verkaufszeit von sechs Stunden, den Milch und Molkereiprodukten eine solche von drei Stunden zugestehen. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß die gesetzliche Festlegung von sechs Stunden über das in vielen Orten bisher von der Behörde zugelassene Maß hinausgehe. Ein fraktionsloses Mitglied wünschte den Zeitungsverkauf nicht unter das Bedürfnisgewerbe fallen zu lassen. Ein Nationalliberaler wünschte die genaue Aufzählung aller Bedürfnisgewerbe. Ein Konservativer äußerte dagegen Bedenken. Ein Regierungsvertreter erklärte, auch für das Bäderergewerbe im allgemeinen eine fünfständige Arbeitszeit für ausreichend. Dann vertagte sich die Kommission.

Sitzung des Zentralvorstandes der Nationalliberalen Partei.

Für die Sitzung des am 20. März in Berlin zusammen tretenden Zentralvorstandes der Nationalliberalen Partei ist folgende Tagesordnung vorgegeben: 1. Zuvahlen, 2. Erhaltung des Jahresberichts 1913 durch den Vorsitzenden, Herrn Abgeordneten Hoffmann, und Aussprache über die politische Lage, 3. Festlegung des Zeitpunktes und Wahl des Ortes für den diesjährigen allgemeinen Vertretertag. — Nach der Sitzung (etwa 5 Uhr nachmittags) findet ein gemeinsames Essen im Hotel „Kaiserhof“ statt.

Die Beamten und die essigische Liga.

Aus Strahburg wird gemeldet: Durch die süddeutschen Blätter ging die Nachricht, daß die reichsständische Regierung ihren Beamten verboten habe, der Liga zur Verteidigung der Interessen Elsas-Vothringens beizutreten. Wie dem Strahburger Vertreter der „Telegraphen-Union“ vom Ministerium mitgeteilt wird, ist an dieser Meldung kein wahres Wort. Das ist aber schade. Man war gerade versucht, zu glauben, die reichsständische Regierung könne sich auch noch einmal zu einer energischen, klaren und vernünftigen Tat aufraffen. (D. Red.)

Auflösung des schwedischen Reichstags.

Aus Stockholm wird gemeldet: Die Reichstagsauflösung wurde offiziell für den 5. März angekündigt. Am Donnerstag findet eine gemeinsame Kammer Sitzung statt, um die Regierungsbotschaft entgegenzunehmen.

Der englische Flottenergänzungsetat.

Das englische Unterhaus hat den Flottenergänzungsetat in Höhe von 50 Millionen Mark angenommen.

Merkwürdige Verhaftungen in Paris.

Nach einer Meldung des Pariser „Excellior“ sollen drei Deutsche wegen Spionageverdachts verhaftet worden sein. Das Blatt gibt folgende Einzelheiten dazu: Als Postkutschen gestern Morgen auf einem Rundgang den Boulevard Sebastopol passierten, bemerkten sie drei verdächtige Individuen, die sich auf deutlich unterirdischen. Der eine von ihnen betrat die Rausläden des Boulevards, um dort zu betteln, worauf er das Empfangene mit seinen Begleitern teilte. Sie machten sich durch ihre Redensarten verdächtig, sodaß man zu ihrer Verhaftung schritt. Der eine von ihnen, seinen Angaben zufolge ein gewisser Friedrich Nord, gab an, Elsäßer zu sein, und erklärte, er habe Jabern wegen der bekannten Ereignisse verlassen müssen und sei zu Fuß nach Paris gekommen. Die beiden anderen gaben sich für die Brüder Adolf und Verthold Neuländer aus und behaupteten, seit fünf Jahren in der Rue de Provence zu wohnen. Sie seien vor kurzem in Brüssel gewesen und wieder nach Paris zurückgekehrt, um eine Theatertruppe ins Leben zu rufen. Man fand auch bei ihnen an Schauspieler und Schauspielergewerliche gerichtete Briefe, die jedoch nur zum Schein geschrieben und nie abgeschickt wurden. Die Verhafteten behaupteten weiter, auf einer Bank in Gaud ein Gut haben zu haben und von dort von Zeit zu Zeit Geld zu bekommen. Bei der Hausdurchsuchung in der Wohnung der Verhafteten wurden zahlreiche Korrespondenzen beschlagnahmt, und man nimmt mit Sicherheit an, daß man es mit Spionen zu tun hat. Zum mindesten glaubt man, „agent provocateurs“ vor sich zu haben, die junge Deutsche aufgefordert haben, in die Fremdenlegation einzutreten, um auf diese Weise einen Pressefeldzug gegen die Legion in Szene zu legen. (1) Alle drei standen bereits seit längerer Zeit unter Beobachtung der Militärbehörden und wurden in Untersuchungshaft abgeführt. (Und solches Zeug mag man den französischen Feiern vorzulegen!)

Ausfchreitungen gegen Juden in Lodz.

Schwere Ausfchreitungen gegen die jüdische Bevölkerung in Lodz sind nach einer Meldung der „Nowa Reforma“ in Lodz anlässlich eines Ritualmordverurtheiltes ausgebrochen. In der Stadt hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der Kaufmann Steinmann und seine Frau einen Ritualmord an einem Knaben verübt hätten. Eine große Menschenmenge rittete sich zusammen und zog vor das Haus Steinmanns, das mit Steinen bombardiert wurde. Dann drangen mehrere in das Haus ein, schleppten den Kaufmann und seine Frau auf die Straße und mißhandelten sie dertat, daß sie lebensgefährliche Verletzungen davontrugen. Inzwischen war die Polizei benachrichtigt worden, und ein großes Aufgebot von Polizeimannschaften stellte sich der Volksmenge entgegen. Es kam zu blutigen Zusammenstößen, in deren Verlauf auf beiden Seiten zahlreiche Personen schwer verletzt wurden.

Rußland und Bulgarien.

Aus Petersburger Regierungskreisen wird versichert, daß Rußland mit Bulgarien wegen der Erneuerung des Balkanbundes in Unterhandlungen getreten sei. Rußland wünsche eine enge, starke Gruppe der slawischen Staaten zu schaffen. Der bulgarischen Regierung sei eine Kompensation für einige an Serbien abgetretene Länder in Aussicht gestellt worden.

Zwiespalt zwischen der Türkei und Italien.

Wie das „Echo de Paris“ aus Pera meldet, beginnen die türkischen Blätter eine Kampagne gegen Italien wegen der italienischen Forderungen betreffend die Räumung der Inseln des Ägäischen Meeres. Die italienisch-türkischen Beziehungen zeigen bereits eine gewisse Spannung. Der Großvezir hat dem italienischen Gesandten gegenüber die Erklärung abgegeben, daß er die italienischen Wünsche für unberechtigt halte, da die Türkei bereits den Friedensvertrag von Janina erfüllt habe.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 4. März.

Aus der Handwerkskammer.

Bezüglich der elektrischen Hausinstallationen hat der Herr Regierungspräsident hat nunmehr den Vordräten der Handwerkskammer anerkannt, daß der Nachweis der technischen Befähigung durch Ablegung der Meisterprüfung auf Grund der von der Handwerkskammer mit ministerieller Genehmigung erlassenen Meisterprüfungsordnung als erlaubt anzusehen ist. Dies ist von Wichtigkeit, weil in den Verträgen der Gemeinden und anderer Verträge mit den elektrischen Zentralen die Zulassung zur Hausinstallation durchweg von dem Nachweis der technischen Befähigung abhängig gemacht wird und die Zentralen sich in der Regel selbst die Entscheidung darüber zu sichern pflegen. Der Herr Regierungspräsident auf die Vorstellung der Handnabehelager, in die Stromlieferungsverträge die Bedingung aufzunehmen, daß die bestandene Meisterprüfung im Elektrotechnikfach als Nachweis der technischen Befähigung zu gelten hat.

Bei Vorbereitung der Handelsverträge und Zolltarife ist das Handwerk bisher nicht, oder doch nicht ausreichend beteiligt worden. Der deutsche Handwerks- und Gewerkekammertag hat nunmehr beschlossen, in die Vorarbeiten für die neuen Handelsverträge und Zolltarife, hinsichtlich der handwerklichen Interessen, einzugreifen. Entsprechend sind z. B. alle deutschen Handwerks- und Gewerkekammern in die Vorarbeiten eingetreten. Die Handwerkskammer zu Wiesbaden wird in diesen Tagen an alle be-

teiligten Organisationen mit einem Fragebogen herantreten, in welchem alle Wünsche und Anträge des Handwerks zum Ausdruck kommen sollen. Demnach wird das Gesamtmaterial durch die Zentralstelle des deutschen Handwerks- und Gewerkekammertags gesichtet und jeder einzelnen Kammer die Bearbeitung bestimmter Handwerkszweige überlassen. So werden schließlich die bezüglichen Anträge im Namen des ganzen deutschen Handwerks der Reichsregierung und den gesetzgebenden Körperschaften unterbreitet werden.

Zum Einwurf zur Abänderung des Kommunalabgabengesetzes hat die Handwerkskammer auf Ersuchen des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe gütlich Stellung genommen. Sie ist dabei insbesondere dafür eingetreten, daß die Sonderbesteuerung von Filialen nicht nur unwirksam, sondern auch ortsanfänger Betriebe durchgeführt werden kann. Ferner dafür, daß die Gemeinden nicht mehr so hohe Schlachthausgebühren erheben dürfen, daß sie das ganze Anlagekapital, einschließlich des bereits amortisierten Teiles, bis zu 8 Prozent verzinsen können. Die Handwerkskammer fordert, daß nur das wirklich noch vorhandene, nicht getilgte Anlagekapital und dies zu einem geringeren Prozentsatz verzinst wird, daß überhaupt keine höheren Gebühren erhoben werden dürfen, als zur Unterhaltung der Anlage erforderlich ist, also Gewinne daraus nicht gezogen werden dürfen. Die Schlachthausgebühren sind nämlich vielfach derart hoch, daß sie auf die Fleischpreise steigend wirken müssen. Endlich tritt die Handwerkskammer dafür ein, daß die Gewerbesteuergeiehebung geändert und dabei insbesondere die untere Steuergrenze, wie dies in Lübeck und Bremen bereits geschehen, von 1500 auf 4000 M. heraufgesetzt und bei Berechnung des gewerbesteuerpflichtigen Einkommens der Abzug von Schuldenzinsen gestattet werde. Zweck Entlastung des Handwerks tritt die Handwerkskammer weiter dafür ein, daß die bis jetzt gewerbesteuerfreien Berufe, die aber tatsächlich dem Gewerbe dienen (Arzte, Tierärzte, Rechtsanwälte usw.), sowie die landwirtschaftlichen Betriebe, in denen der gewerbliche Teil überwiegt, ebenfalls zur Gewerbesteuer herangezogen werden.

Handwerkliches Preisverzeichnis. Die Aufstellung des von den Handwerkskammern durch den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten geforderten Preisverzeichnisses für handwerkliche Unterhaltungsarbeiten an staatlichen Hochbauten ist bei der Handwerkskammer Wiesbaden inzwischen erheblich gefördert worden. Die Bezirkskommissionen haben ihre Arbeiten nahezu abgeschlossen. Von der Wirkung dieses Preisverzeichnisses, insbesondere im Kampf für die Anerkennung des angemessenen Preises, vertritt man sich bei der Handwerkskammer einen guten Erfolg, zumal diese Preisverzeichnisse den zuständigen Vergebungsbehörden als Grundlage dienen sollen.

Rassauischer Verein für Naturkunde. In der letzten, gut besuchten wissenschaftlichen Sitzung am Donnerstag, 26. Februar, hielt Sanitätsrat Dr. Böttcher einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über „Leonardo da Vinci als Naturforscher und Ingenieur“. Der Vorsitzende dankte dem Redner im Namen der Versammlung und teilte mit, daß die Reihe der wissenschaftlichen Abendunterhaltungen für das Winterhalbjahr 1913/14 nunmehr beendigt sei. Einem Vorstandsbeschluss zufolge findet die Generalversammlung des Vereins getrennt vom Jahresfest am Donnerstag, 12. März, abends 8 1/2 Uhr im Kasino an der Friedrichstraße statt. Das Jahresfest werde Samstag, 28. März, abends 6 Uhr im Vortragsaal des Museums in der Wilhelmstraße abgehalten werden. Daran schließt sich um 8 Uhr das Festessen im Billardsaal des Kurhauses. Anmeldungen zum Festessen sind an den Schriftführer des Vereins, Dr. L. Grünhut, hier, Ballustrasse 3, 3. Stock, zu richten.

Die Uniformen der Deserteure. Gestern (Dienstag) hielten unsere Achtziger eine Regimentsübung ab, die sich von der Kolonie Eigenheim in der Sonnenberger Gemarkung über den Bahnhöfzer Kopf bis in die Gegend des Adamsbühlerhofes hinzog und die in Behinderung des Regimentskommandeurs durch Oberleutnant v. Dransfeld befehligt wurde. Der Übung schloß sich ein Marsch nach der Eisernen Hand an. Dort wurde abgefocht in den eigens mitgebrachten Felsblöcken und das Mittagessen eingenommen. Während die Soldaten den Wald durchstreiften, fanden sie im Gebüsch die Uniformen zweier Deserteure des eigenen Regiments. Es handelte sich dabei um je einen Fälscher von der zweiten resp. der achten Kompagnie. Um die Zeit des letzten Manövers herum saßen sie im hiesigen Militärarrest in Untersuchungshaft. Während der Nacht war es einem von ihnen gelungen, aus der Türe seines Arrestlokales eine Klamme loszuküden. Durch

Der Altmeister der englischen Karikaturen.

Aus dem Leben Sir John Tenniels.

Kein englischer Karikaturist ist in Deutschland so bekannt, wie der soeben im hohen Alter von 94 Jahren verlebte Sir John Tenniel, der Zeichner des berühmten Punschbildes zu Bismarcks Entlassung. Ein halbes Jahrhundert hindurch hat Sir John Tenniel allmähentlich mit wenigen Ausnahmen die Hauptkarikatur des allbekanntesten englischen Witzblattes gezeichnet, in dessen Gemeinschaft er zu Weihnachten 1850 aufgenommen wurde, als noch Thackeray in der Redaktion saß. Douglas Jerrold, der bei uns hauptsächlich als Verfasser von „Frau Raudels Garbinnenpredigten“ bekannt ist, war es, der den kaum 20jährigen John Tenniel an den Punsch brachte. Der junge Maler hatte schon als 17jähriger an den Fresken des Parlaments mitarbeiten dürfen, außerdem hatte er die Illustrationen zu einigen Büchern geliefert, und durch seine Zeichnungen zu Aelops Fabeln war Jerrold auf ihn aufmerksam geworden. Damals trat gerade Duden Doyle (der Vater des Romanschriftstellers) vom Punsch zurück. Tenniel trat an seine Stelle, gleich sein erstes Bild fand großen Beifall, und in überraschend kurzer Zeit waren Tenniels Karikaturen, die durch ihren treffenden Witz auffielen, in ganz England und weit über dessen Grenzen hinaus bekannt. Bis zum Jahre 1901 hat Tenniel dann für den Punsch Karikaturen neben unzähligen kleineren Zeichnungen, auf das er damals zurückblicken konnte, ist eine fast lückenlose Geschichte des viktorianischen Zeitalters in der Karikatur.

Von Tenniels ähnerem Lebensgange ist sonst wenig in die Öffentlichkeit gedrungen: er war außerordentlich zurückhaltend und schweigsam, und als man ihn um einen autobiographischen Beitrag für das Lexikon „Who's is who?“ ersuchte, schickte er nur vier Zeilen. Sein Wort war die Zeichnung, seine Sprache sein Griffel. Aber auch im Leben war er ein Humorist, wie einige Anekdoten, die fast alle in der Tafelrunde des Punsch spielten, beweisen. Als man in England eine große Sammlung zu wohltätigen Zwecken zusammenbringen wollte, arbeitete auch der Punsch auf's Wirkksamste mit; bei einer Wohltätigkeitsvorstellung trat Sir John Tenniel nicht nur als Schauspieler auf, nein, er tanzte auch mit Fräulein Kate Terry einen Horn-

pipe, und schließlich stellte er sich hinter eine spanische Wand, sodaß nur seine Hand zu sehen war, und verkaufte Handstücke, das Stück für eine Krone! Sir John Tenniel hatte schon in früher Jugend ein Auge eingebüßt; allein dieser herbe Verlust hinderte ihn weder am Zeichnen noch am Lebensgenusse. Er war ein außerordentlich lebenslustiger und sportbegeisterter Herr, der noch mit 90 Jahren in den Sattel stieg, und gern davon erzählte, was er für Heldentaten im Rudern vollbracht hatte, als er noch jünger war. An seinem 91. Geburtstag ließ er sich bereit finden, ein paar Zeitungsklente zu empfangen. Die Journalisten hatten wohl gedacht, ihm irgendwelche Lebenserinnerungen zu entlocken, allein daraus wurde nichts; Sir John Tenniel zeigte seinen Gästen vielmehr, was er noch für einen erstaunlich guten Witzes hätte, von anderen Muskeln ganz zu schweigen, und meinte, den Vergleich mit dem greisen Michelangelo, auf den irgend ein Londoner Zeitungsmann zu seinem 90. Geburtstag verfallen war, müsse er ablehnen, denn seines Wissens sei Michelangelo mit 90 Jahren nicht mehr geritten. Worauf die Journalisten als Vergleicheperson den Athleten Milo von Kroton vorschlugen, zur hellen Freude des Karikaturenzeichners.

Damals war Sir John Tenniel noch ganz erstaunlich rüstig. Er konnte zwar auf seinem einen übriggebliebenen Auge kaum noch sehen, dachte jedoch noch viele Jahre zu erleben. Als einer der Zeitungsklente sein Erstaunen über seine Lebenskraft ausdrückte, gab er die Antwort: „Mir kommt mein Alter gar nicht außergewöhnlich vor. Ich habe kein Programm der Langlebigkeit und kann Ihnen daher kein Rezept, sondern nur einen Rat geben: Leben Sie nur unbekümmert weiter!“ Dr. D.

Kleine Mitteilungen.

Unter die Bühnendichter, die sich in eigener Person vor ihre Werke stellen, ist auch Johannes Tra low gegangen. Der junge Dramatiker, der augenblicklich die Uraufführung seiner neuen Bühnenhandlung „Die Mutter“ am Bremer Schauspielhaus inszeniert, wird auch als Darsteller mitwirken.

Dem in Dresden lebenden Universitätsprofessor a. D. Dr. Karl Vollmüller, Herausgeber der Romanischen Forschungen, wurde vom König von Württemberg das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens verliehen.

Hermann Wolfgang von Waltershausen's neue Oper „Richardis“ ist vom Großherzogal. Hoftheater Karlsruhe

zur Uraufführung für die erste Hälfte der nächsten Spielzeit angenommen worden.

Die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft begehrt die Feier ihres fünfzigjährigen Gedentages der Gründung (Weimar 22. bis 24. April 1914) in würdig einlichem Rahmen, aber mit vielen ausserlesenen geistigen Darbietungen. Der Vortrag von Geheimrat Köster, Leipzig, wird nicht bloß die englische, sondern auch die deutsche Bühne der Shakespearezeit durch Wort und Bild veranschaulichen. An dem ersten Festabend wird ein erlebtes Programm von Elisabethanischer Musik dargeboten werden. Bei der Festvorstellung von Shakespeares Richard III. dürfte die prächtige Vorbühne des Weimarer Hoftheaters, welche für Shakespearestudie wie geschaffen ist, der Inszenierung neuartig zugute kommen.

Der Bericht über die 13. Konferenz des Verbandes der Akademischen Arbeiterunterrichtskurse Deutschlands, der vom 1. bis 3. März in Göttingen tagte, ist erschienen. Außer dem Leiter der Zentralstelle und einem Vertreter der Schriftleitung der Verbandszeitschrift waren die Abgeordneten von 17 Verbandsorganisationen anwesend. Die Zahl der von sämtlichen (über 30) Verbandsorganisationen unterrichteten Einzelpersonen ist von 9388 im Wintersemester 11/12 auf 9239 im Wintersemester 12/13, die der Anmeldungen (jede Einzelperson kann sich für mehrere Kurse anmelden) von 9377 auf 14146, die Zahl der unterrichteten Akademiker von 773 auf 1050 gestiegen. Die Gesamtzahl der veranstalteten Kurse betrug 571 gegen 467 im Wintersemester 11/12. Fast überall werden die Kurse von den hiesigen Behörden durch kostenfreie Ueberlassung der Unterrichtsräume unterstützt; die akademischen und staatlichen Behörden bezeugen ihnen zwar meist wohlwollend, lassen ihnen aber nur in vereinzelten Fällen finanzielle oder sonstige Unterstützungen angedeihen. Nach dem Beschluß der Konferenz befindet sich die Zentralstelle des Verbandes seit Oktober 1913 in München (Pranzenplatz 6). In München erscheint auch die von Generalsekretär und Diplomingenieur Wilhelm Wagner redigierte Monatschrift des Verbandes.

Kann man vom Dichten leben?

Man schreibt uns: Die Nachricht, daß Max Beyer kürzlich wiederum 500 Mark vom Kölner Oberbürgermeister Dr. Wallraf für seine Symme auf Köln „Wir treten zum Beien vor Gott den Gewaltigen“ erhalten hat, veranlaßte einen Kritiker zu

die Deckung war er durchgetrocknet, hatte dann auch seinen in einer anderen Zelle untergebrachten Kameraden befreit, die beiden waren dann zusammen flüchtig geworden, und seitdem hat man nichts mehr von ihnen gehört. Nach dem jetzt gemachten Funde scheinen sie im Walde bei der Eisenhand die Uniformen mit Zivilkleidern vertauscht zu haben.

Die Steuerfreiheit der Kirchendiener. Zur Gemeindeeinkommensteuer für 1913 war der Kirchenassistentenrentant Heinrich Weiser in Wiesbaden vom Magistrat der Stadt Wiesbaden herangezogen worden, der seit Jahren Steuerfreiheit genossen hatte. Gegen diese Veranlagung hatte er ohne Erfolg Einspruch erhoben. In der darauf beim Bezirksausschuß Wiesbaden angelegten Klage machte er geltend, ihm stehe als Kirchendiener, der nach Oberverwaltungsgerichtsentcheidungen unzweifelhaft zu den Kirchendienern gehöre, auf Grund einer Verordnung vom 27. September 1867 ebenso wie den Geistlichen und Elementarlehrern Steuerfreiheit zu. Da die Verordnung einen Passus enthält, nach dem nur den Kirchendienern eine Steuerfreiheit zusteht, die eine solche vor der Verordnung rechtlich genossen haben, wurde durch Anfragen beim Magistrat, Konsistorium und dem Staatsarchiv festgestellt, daß eine Steuerfreiheit der Kirchendiener im ehemaligen Herzogtum Nassau nicht nachzuweisen sei. Der Bezirksausschuß kam zur Abweisung der Klage unter Belastung des Klägers mit den Kosten.

Die Ortsgruppe Wiesbaden des Jungdeutschlandbundes hielt gestern Abend ihre Jahresversammlung im großen Sitzungssaal des Rathauses statt. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß Generallieutenant a. D. v. Kettler in Wiesbaden aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Vertrauensmann des 18. Armee-Korps niedergelegt hat. An seine Stelle ist Oberst a. D. Krüger-Veltbusen getreten. Mit diesem Wechsel wurde eine Aenderung der Bezirkseinteilung vorgenommen. Somit umfaßt die Tätigkeit des Obersten Krüger-Veltbusen den Regierungsbezirk Wiesbaden unter Einfluß des Kreises Weiskirchen und unter Ausschluß des Kreises Frankfurt. Der frühere Vorsitzende der Ortsgruppe Wiesbaden, Oberleutnant Lieberg, ist ebenfalls aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten; an seine Stelle wurde Bezirkskommandeur Oberst a. D. Kott gewählt, der auch die Versammlung leitete und in einem einständigen Vortrag über die Arbeit des letzten Jahres und über die Aufgaben der Zukunft eingehend mit herzerfrischender, vaterländischer Begeisterung sprach. Den Rassenbericht erstattete Stadtsarzt Dr. Dr. Otto. Auf Antrag des Konstituts Burandt wurde für 1913 Entlastung erteilt. Außerdem sprachen im Namen der Turnvereine Turnwart Engel und namens der Jungdeutschland- Jugendwehr Leutnant d. R. Böning. Für 1914 sind in Aussicht genommen Einrichtung von Jugendverbänden mit freier Aussprache sämtlicher Leiter von Jugendverbänden, gemeinsame Übungen und Erinnerungsfeste am 2. September und 18. Oktober, Erziehung von Jungdeutschlandherbergen und nachhaltige Werbearbeit zur Kräftigung des Jungdeutschlandgedankens.

Zurückgenommener Sterbepreis. Der gegen den Handlungsgeschäftlichen Albert Reese aus Sonnenberg, der zuletzt in Wiesbaden wohnhaft war, erlassene Sterbepreis ist, wie uns von der Staatsanwaltschaft mitgeteilt wird, zurückgenommen worden.

Der falsche Weg. Zur Hebung und Förderung jedes geschäftlichen Unternehmens ist die Reklame notwendig, sei es in Form von Zeitungsinseraten, Proschüren oder Flugblättern, sei es durch persönliche Anpreisungen. Die Verschleiertheit der gewerblichen und industriellen Produktion bedingt natürlich eine mannigfache Art der Reklame. Es ist nicht immer leicht, mit der Form der Empfehlung die gebotene Rücksicht auf das ästhetische Empfinden der Abnehmer zu verbinden. Wohl am schlimmsten sind in dieser Beziehung die Verordnungsstellen daran. Auch der Leichenbestatter ist Kaufmann und darauf angewiesen, den im Irrenstübchen selbst begründeten Konkurrenzkampf erfolgreich zu bestehen, aber gerade er hat mit peinlichem Takt vorzugehen. Wohin er kommt, findet er das Leid; er sollte deshalb stets mehr die Fürsorge, als den eigentlichen Zweck seines Erscheinens, die Reklame, betonen. Das ist bekanntlich sehr häufig nicht der Fall. Wie oft müssen die Hinterbliebenen, kaum daß der teure Angehörige die Augen geschlossen hat, den Redeschwall nicht nur eines, sondern gleich mehrerer Leichenbestatter über sich ergehen lassen, die ihnen des langen und breiten auseinandersehen, wie und wo sie am besten und billigsten bedient werden. Das wirkt na-

dem Ausruf, daß es auch für die Dichter sehr „eine Lust sein müsse, in Deutschland zu leben!“ Er rechnete dem glücklichen Dichter nach, daß er für wenige kurze Gedichte wohl mehr als dreitausend Mark empfangen habe, zumal er auch vom Oberbürgermeister der Stadt Dresden mit der Abfassung einer Hymne zum 100. Todestag Theodor Körners beauftragt wurde. Wem hat allerdings das ganz ungewöhnliche Glück gehabt, achtmal als preisgekrönter Sieger aus poetischen Wettbewerben hervorzugehen. So erhielt er den Preis für das beste Gedicht auf Goethe in Frankfurt a. M., für das beste Gedicht auf Schiller in Köln, einen 1000 Mark-Preis von der Redaktion der „Post“ für die beste Ballade und andere schöne Preise mehr, wie jetzt wieder 500 Mark von der Stadt Köln. So mögen 3- bis 4000 Mark wohl herauskommen. Aber man vergißt, daß diese Erfolge sich auf einen Zeitraum von 15 Jahren verteilen; also nur einen materiellen Ertrag von — zwanzig Mark monatlich darstellen, mit dem auch ein „Dichter“ keine Sprünge machen kann.

Das schöne Beispiel der Oberbürgermeister von Köln und Dresden, nicht nur den Malern und Bildhauern, sondern auch den Dichtern edle Aufgaben zu stellen, sollte daher häufiger nachgeahmt werden. Früher waren es die Fürstendörfer, an denen die Dichter ihre Mäcene und Anreger und Beschützer fanden, wie Tasso in Ferrara und Goethe und Schiller in Weimar. Jetzt sollte das wohlhabend gewordene deutsche Volk durch seine Stadt- und Landesverwaltungen diese Rolle übernehmen. Aber auch reiche und vornehme Privatbäuer könnten die Dichter zu Vorträgen aus ihren Versen in einen edlen Kreis von Gästen einladen und so zur Hebung unserer gesellschaftlich sehr hoch entwickelten Kultur beitragen. Beethoven und Handl schreiben und spielen ihre herrliche Musik im Auftrag edler österreichischer Erzherzöge und Wiener Patrioten; Handel wurde in England auf Händen getragen; aber in Deutschland, dem Land der Dichter, hat man diese schöne poetische Sitte noch nicht getrieben. Man geht höchstens als Vereinsmitglied zu einem Dichterabend in einen schlecht gekleideten Saal, anstatt sich eine Ehre und seinen Vätern eine geistige Freude zu bereiten, den Dichtern die eigenen Säle zu öffnen.

Das schönste und einfachste Beispiel praktischer Dichterbildung gab übrigens ein Engländer. Er kaufte einen Gedichtband für sechs Schillinge und fand so viel Erhebung darin, daß er dem Dichter eine hundert Pfund-Note sandte mit dem Bemerkten, daß er bei Dichtern nicht den Einband und das Papier, sondern den Inhalt bezahle. Und bei uns beschränkt sich auch der reiche Mann nur zu oft auf zehn Pfennig Leihgebühr! Möchten diese Anregungen, dazu dienen, vielen unserer Dichter die Lust und Freude am Leben zu erhöhen.

turgemäß auf jedes gebeugte Gemüt nichts weniger als schon. Nebenbei verhält es sich mit Flugchriften und Proschüren, die durch Verteilung oder Verkauf in die Hände des Publikums gelangen. So hat auch kürzlich wieder ein Berliner Verordnungs-Institut ein illustriertes Reklamebüchlein an die Bewohner der Reichshauptstadt verteilt, das an sich wohl als harmlos gelten kann. Es ist betitelt: „Der letzte Weg“ und zeigt in zahlreichen Abbildungen Trauerfundstücke und die einzelnen Phasen der Sargtätigkeit. Nun denke man aber, diese Schrift gelangt bewußt oder unbewußt in ein Haus, in dem sich ein Leidender befindet. Wie unerträglich muß ihr Anblick schon den Angehörigen sein, wieviel mehr erst dem Kranken selbst. Die Folgen können unabsehbar werden, denn der Gemütszustand eines Patienten ist leicht beeinflusst, in ihm erwachen die düstersten Bilder und wirken zweifellos nachteilig auf seinen Zustand. Deshalb ist auch solche Reklame nicht nur als höchst unartig, sondern geradezu als Unflug anzupreisen. Das ist einer der falschen Wege, auf die sich die Reklame leider nur zu häufig begibt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Deutschland und Großbritannien im Weltkrieg. Ueber dieses Thema spricht am Dienstag, 10. März, abends 8 Uhr in der Aula der Gewerbeschule auf Einladung des hiesigen Gewerbevereins Dr. v. Gerhardt, Dozent der Staatswissenschaften, aus Breslau. Das Thema ist sehr zeitgemäß und hochaktuell. Wissen wir doch, daß Deutschland und England die schärfsten Konkurrenten auf dem Weltmarkt sind und daß bei allem, was auch in der Welt passiert, England überall und stets seine Hand im Spiele hat. Auf des Messers Schneide stand deshalb auch schon öfters die Entscheidung. Die Verhandlungen, eine Verständigung zwischen beiden Ländern herbeizuführen, begegnen deshalb beiderseits vollem Verständnis. Es dürften daher gerade in der gegenwärtigen Zeit die Ausführungen des als gründlichen Kenner bekannten Redners von besonderem Interesse sein. Zu dem Vortrag haben die Mitglieder unentgeltlichen Zutritt. Für Nichtmitglieder sind lediglich im Vorverkauf in der Buchhandlung Heuß, Kirchgasse 40, Eintrittskarten zu 1 M. erhältlich.

Aus den Vororten.

Wiedrich.

In der Stadtverordnetenversammlung am Dienstag wurde zunächst die Wahl der Mitglieder in die einzelnen Kommissionen nach den Vorschlägen des Wahlausschusses vorgenommen. Beisitzend wurde, die Baukommission und Kanalkommission sowie die Elektrizitäts- und Wasserleitungskommission zu je einer Kommission zusammenzulegen. In die Eingemeindungskommission wurden folgende Herren gewählt: Holz, Maurer, Oligamacher, Bohmann, Schröder, Strittler, Buehner, Widmann und Dr. August Danderhoff. Die Versammlung erteilte dann ihre Zustimmung zur Fortsetzung des Besoldungsdenkmalers des Oberlehrers Schneider an der Realschule auf den 1. April 1910. Der Voranschlag der Realschule für die Jahre 1915 bis 1917 wurde ebenfalls genehmigt. Der Etat sieht in Einnahme und Ausgabe mit 117.185 M. Der gesamte hädtliche Zuschuß beträgt 47.822 M. gegen 31.720 M. i. V. Die Mehrausgabe von 16.000 M. entstand durch den Ausbau zur Vollanstalt mit 12.000 M. und die Gehaltssteigerung mit 4000 M. Die Anstalt erhält einen Staatszuschuß von 26.100 M. Die Schülerzahl beträgt zurzeit 256. Die Genehmigung der Mittel zur Einhebung von vier neuen Lehrkräften an den hädtlichen Volksschulen wurde erteilt. Es handelt sich um die Anstellung von drei Lehrkräften in der unteren Stadt und einer Hilfskraft für die Waldtrasse. Oberbürgermeister Vogt teilt dazu mit, daß bei noch größerem Andrang von neuen Schulpflichtigen, um die Bildung eines neuen Schulsystems zu vermeiden, es in Aussicht genommen sei, überzählige Kinder nach Eintragung mit der Stadt Wiesbaden in benachbarte Wiesbadener Schulen zu senden. Aus der Versammlung heraus wurde gegen eine derartige Hilfsmaßnahme schon jetzt Einspruch erhoben. — Die Schuldenposition der Stadt war zu dem Beschluß gekommen, um den bestehenden Mißstand der „fliegenden“ Klassen zu beenden, die hädtlichen Körperschaften um die Erbauung einer weiteren zwölfklassigen Volksschule zu ersuchen. Der Bau soll derart angelegt werden, daß, wenn sich in sechs bis acht Jahren das Bedürfnis nach weiteren vier Klassen zeigt, es ohne weiteres durch Ausbau um vier weitere Klassen vervollständigt werden kann. Das Gebäude soll an der Kaiser Ludwig-Strasse errichtet werden mit Schuldiener- und Rektorwohnung. Die Baukosten belaufen sich auf 228.000 M. Nach Abzug des Staatszuschusses von 20.000 M. und der Geländekosten mit 18.500 M., die bereits beim Grundstückskauf vergütet werden, bleibt für die Stadt die Beschaffung einer Anleihe mit 180.000 M. zu 4 1/2 Prozent Zinsen und 3-4 Prozent Tilgung nötig. Der Schulhausneubau wird also den Etat ab 1915 mit 15.000 M. belasten. Mit der Errichtung soll sofort begonnen werden, damit die Schule mit Beginn des Schuljahres 1915 bezogen werden kann. Die Versammlung nahm nach eingehender Besprechung die Vorlage des Magistrats an. — Zu dem von der Versammlung bereits genehmigten Ortsstatut über die polizeimäßige Reinigung der öffentlichen Wege im Bezirk der Stadt Wiedrich hat der Bezirksausschuß einige Aenderungen redaktioneller Natur vorgeschlagen, denen zugestimmt wurde. — Der Magistrat hat beschlossen, die hädtlichen Lehrer, Lehrerinnen und hädtlichen Beamten, die unter 2500 M. Gehalt beziehen, von der Krankenversicherungspflicht zu befreien, da diese Beamtencategorien durch ihre Anstellungsbedingungen schon jetzt die Sicherheit in Krankheitsfällen genießen, die der Versicherung ihnen verschaffen will. Die Vorlage wurde mit dem Zusatz angenommen, daß hädtliche Lehrpersonen und Beamte, die sich bei der Ortskrankenkasse versichern wollen, diese Versicherung eingehen können. — Die Versammlung stimmte dann nach den Vorlagen wegen Bewilligung der gleichen Vergütung für Zeitverräumnis an die Arbeitgeberbesitzer des Versicherungsamtes und dem Abbruch des hädtlichen Hauses Bahnhofstraße 13 zu.

Leichenführung. Die Leiche der 20jährigen Katharina Kapellen, die am 31. Januar, morgens in aller Frühe von dem hier vor Anker liegenden niederländischen Dampfer „Hollandia“ in den Rhein stürzte, ist bei Bundenheim gelandet worden. Der in Köln wohnende Vater hat die Leiche bereits als die seiner Tochter erkannt.

Wierstadt.

Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung, dem Vorschlag der königlichen Oberförsterei gemäß, der Gemeindevertretung zu empfehlen, den Gemeindeförster von der Krankenversicherungspflicht zu befreien. Das Vorgehen des Installateurs Edmund Hebring betreffend Wohnhausneubau an der Wiesbadener Straße wurde genehmigt, falls der Gesuchsteller sich bereit erklärt, das zur Erweiterung der Wiesbadener Straße notwendige Gelände an die Gemeinde abzutreten und die Kosten für ein gepflastertes Gemarkt nebst Rinne zu tragen.

Die Kanalarbeiten auf der Wiesbadener Seite, zwischen Villa Cron und der Grenzstraße, sind bald beendet. Diese Straße wird abgebaut erweitert werden und soll in einer Breite von 10 Metern angelegt werden. Der größere Teil der Erweiterung wird der südlichen Seite zufallen. Die Wiesbadener Straße auf der Bierstädter Seite hat eine Breite von 15 Metern. Es ersieht sich hier auf der Wiesbadener Seite ein neues Quartier. Es wäre zu wünschen, wenn mit dem Ausbau der Straße auch gleichzeitig die Bahnlinie zweigleisig geschaffen würde.

Wohlfühlwechsel. Der Länger Karl Wörner kaufte von dem Vieh- und Fruchtändler Moses Venn 1. das in der Schwarzgasse 12 gelegene Wohnhaus mit Hausgarten, zusammen 4 1/4 Ar groß, zum Preise von 13.500 M.

Nassau und Nachbargebiete.

Ein deutscher Ingenieur in die Fremdenlegion verschleppt. e. Siegen, 3. März. Der aus Frankfurt stammende Ingenieur Conrad, der Vertreter der hiesigen Filiale der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, wird seit Donnerstag vermisst. Jetzt ist das erste Lebenszeichen von ihm eingetroffen. Ein ihm befreundeter Pfarrer hat nämlich von ihm einen Brief aus Frankreich erhalten, in dem er mitteilt, daß er von Verbern in die Fremdenlegion verschleppt worden sei. Conrad wollte noch in diesem Monat eine junge Dame aus Schottland heiraten. Man nimmt an, daß er hier von französischen Agenten betrunken gemacht und dann über die Grenze gebracht worden ist.

Rheinschiffahrt und Versicherung.

Dem kaiserlichen Ausschuss für Privatversicherung in Berlin liegt zurzeit das Gesuch der Genehmigung der Satzungen einer Rheinschiffahrts-Risiko-Versicherung vor. deren Gründung von einer großen Anzahl rheinischer Schiffbesitzer und Verfrachter in einer Versammlung in Niederlahnstein beschlossen wurde. Die Schiffbesitzer hoffen, den Betrieb der Versicherung bereits am 1. Mai d. J. aufnehmen zu können, doch ist es noch fraglich, ob das Ausschussamt bis dahin die Genehmigung erteilt haben wird, da noch einige technische Fragen sich ergeben. Für die Rheinschiffahrt bedauerlich ist es, daß die Vertragsschließenden sich nicht dazu verstehen konnten, einen Versicherungsschutz für die ganze befahrbare Rheinstrecke bis nach Straßburg zu gewähren. Es soll vielmehr der Schutz nur bis zum Rheinau gewährt werden, und ist für die weiter zu befahrende Strecke eine Nachversicherung bei einer anderen Gesellschaft abzuschließen, was natürlich mit Unbequemlichkeiten verbunden sein wird. Zu beklagen dagegen ist die Bestimmung, daß auch Schiffe, die bisher bei anderen Gesellschaften keine Deckung finden konnten, mit versichert werden können, wenn sie sich noch in einem guten Zustand befinden.

† Diez, 3. März. Tod eines Ahtundvierziger. In Freudenzieß starb im Alter von 87 Jahren der Mentner Johann Daniel Vogt, ein Veteran des badischen Feldzuges von 1848. Der Verstorbenen diente vom April 1848 bis Februar 1851 bei der zweiten Kompanie der 3. Pionierabteilung in Koblenz. Er war Inhaber der Denkmünze für wirkliche Kombattanten und der vom Großherzog von Baden gestifteten Gedächtnismedaille für Verdienste bei der Niederämpfung des Aufstandes. Vogt galt früher als sehr reicher Mann und hatte in der Gegend von Godesberg große Besitzungen; sein Vermögen soll früher weit über eine Million Mark betragen haben. Unglückliche große Spekulationen, besonders bei zwei Hotelbauten, hatten bei dem Manne einen völligen Vermögensverlust im Gefolge.

† Frankfurt, 4. März. Ausgehobenes Spielereck. Heute früh hob die Polizei in einer Wirtshaus an der Zeil eine Spielergesellschaft aus. Man hatte dort der gemerksmäßige Spieler Heinrich Schild, gegen den bereits zahlreiche Verfahren wegen Falschspiels eingeleitet sind.

Sport.

Deutsche Vorbereitungen für die 6. Olympiade.

Das diesjährige Programm der Unterrichts- und Übungskurse für Sportlehrer und Ausübende, die zur Vorbereitung der 6. Olympiade 1916 zu Berlin vom Deutschen Reichsausschuß für Olympische Spiele unter Leitung des Olympiatrainers Kraenzlein veranstaltet werden, ist nunmehr festgelegt und umfaßt: 1. Technik der leichtathletischen Übungen; ihre Einführung und Ausbildung. 2. Vorbereitende und ergänzende Gymnastik; 3. Individuelles Training zur persönlichen Höchstleistung; 4. Bewahrung vor Überanstrengung; Lebensführung und Diät der Trainierenden; 5. Theoretische Vorträge über Wesen des Sports, Sporthygiene usw.

Die Einteilung der Sportlehrerkurse ist folgendermaßen festgelegt: 1. Kursus: vom 24. Februar bis 7. März in Leipzig; 2. Kursus: vom 8. bis 28. März in Berlin (Stadion) für Sportleiter der Vereine, sowie Bewerber um die Anstellung als Sportlehrer; 3. Kursus: vom 25. März bis 9. April in Berlin (Stadion, Militärturnanstalt) für hierher kommandierte Offiziere; 4. Kursus: vom 15. bis 30. April in Berlin (Stadion) für Berliner und auswärtige Turnlehrer, sowie ausgewählte Sportleute; 5. Kursus: vom 3. bis 17. Mai in Leipzig; 6. Kursus: vom 25. bis 31. Mai in Breslau für Sportleiter; außerdem Übungskursus ausgewählter Sportleute; 7. Kursus: vom 1. bis 7. Juni in Berlin (Stadion) für ausgewählte Berliner Sportleute (Übungs-Kursus); 8. Kursus: vom 8. bis 14. Juni in Nürnberg für Sportleiter; außerdem Übungskursus für ausgewählte Sportleute; 9. Kursus: vom 15. bis 21. Juni in Köln für Sportleiter; Übungskursus der tüchtigsten Sportleute; 10. Kursus: vom 22. bis 28. Juni in Hamburg für Sportleiter; Übungskursus der besten Sportleute; 11. Kursus: vom 12. Juli bis 15. August in Berlin (Stadion) als Übungskursus der besten deutschen Sportleute, je nach der Zeit ihrer Ferien in zwei Abteilungen zusammengesetzt; 12. Kursus: vom 17. bis 31. Juli in Berlin (Stadion) als 2. Offizierskursus.

Kraenzlein wird in der Leitung von den übrigen deutschen Sportlehrern Wäcker (München), Dörr (Frankfurt), Busch (Eilsfeld) und Scharte (Leipzig) unterstützt. Besondere Kosten entstehen aus der Beteiligung an den Kursen nicht. Für Unterkunft und Verpflegung haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. In Berlin hat der Reichsausschuß eine gute Pension besorgt. Praktische Ausbildung während des Unterrichtes wird von den Teilnehmern verlangt und über die Beteiligung ein Ausweis erteilt. Anmeldungen sind an das Generalsekretariat zu richten.

tarlat für die 6. Olympiade, Berlin NW, 7, Dorstheerstraße 53, zu richten; daselbst steht auch weitere Auskunft zur Verfügung.

Rhein- und Taunusklub Wiesbaden. Am kommenden Sonntag, 8. März, führt der Rhein- und Taunusklub seine dritte Hauptwanderung aus. Sie wird wie folgt ausgeführt: Abfahrt von Wiesbaden um 7,08 Uhr früh, an Bahn 7,53. Dort Beginn der Wanderung auf der Eisenstraße zum Diefing (429 M.), dann den Pfahlgarten freuzend zum Waldrand des Hölberges (389 M.) mit herrlicher Aussicht. Als bald wird die Eisenstraße verlassen, um der Fahrstraße nach Michelbach zu folgen. Nach etwa dreihundert Metern grüßt den Wanderer das erste Wirtshaus, und es wird kurz nach 11 Uhr die erste, wohlverdiente Rast in den Wirtshäusern „Zum deutschen Haus“ und „Zum Kartal“ gehalten. Um 12 1/2 Uhr auf schönem Waldweg zur Michelbacher Hütte. Der Scheidetaltrage folgend, wird durch das enge, wildromantische Tal des Aunbaches gewandert. Gegen 2 Uhr wird Bennetal passiert und um 2 1/4 Uhr Strinz-Margarethe erreicht. Rast bei Herten „Zur Pfalz“. Um 3 1/2 Uhr zur Gottscheehöhe. Gegen 5 Uhr wird Wingsbach passiert und gegen 6 Uhr gelangen die Wanderer am Ausgangspunkt Dahn wieder an. Gelegenheit zur Rückfahrt 7,00 oder 8,58 Uhr. Marichzeit 8 1/2 Stunden. Führer: Georg Sommer und Hermann Bender. — Gäste sind bei allen Wanderungen des Klubs willkommen, nur haben sie sich beim Beginn der Wanderung den Führern vorzustellen. Wiederbühler mitbringen und Anlaufzeichen anlegen!

Dillenburg, 2. März. Der Vorstand des Westwaldklubs war heute im hiesigen städtischen Kurhaus zu einer Sitzung zusammengetreten, an der als Gäste Landrat v. Jibewitz aus Dillenburg, Bürgermeister Gierlich aus Dillenburg und Bürgermeister Vrenig aus Honnef, der Stadt der diesjährigen Jahresversammlung am 12. Juli, teilnahmen. Die Verhandlungen der etwa fünfzehn Herren leitete der Vorsitzende des Westwaldklubs, Landrat Geheimrat Büchting aus Dillenburg. Anschließend an das Protokoll der letzten Vorstandssitzung in Niederlahnstein berichtete Dr. Dönges aus Dillenburg über Verhandlungen wegen Sonntagsfahrten; es wurde beschlossen, die Landtagsabgeordneten des Verbandsgebietes um Unterstützung dieser Angelegenheit zu ersuchen. Anträge auf Schaffung von Plätzen und Aenderung des Kopfes der Vereinszeitschrift wurden abgelehnt. Den Anschlag an den Nassauischen Verkehrsverein behält sich der Vorstand vor; er normiert seine Vorstandsmitglieder Landrat Büchting aus Dillenburg, Stefan Degen aus Marienberg, Landrat Freiherrn Marckall v. Wiederstein aus Montabaur, Dr. Dönges aus Dillenburg und Pfarrer Wahl aus Breitenau zum Vorschlag an die Verbandsleitung für die Wahl zum erweiterten Vorstand. Ueber den Drudentwurf der Normalstatuten für die Ortsgruppe berichtete Landrichter Eichhoff aus Neuwied. Die Kosten für die neuen Mitgliedskarten der Ortsgruppen und für die Ausendung der Vereinszeitschrift trägt die Klubkasse. Ueber die Gründung neuer Ortsgruppen berichteten Dr. Dönges und Pfarrer Wahl; es werden im laufenden Jahre neue Ortsgruppen in Herborn, Haiger und Koblenz eingerichtet. Es wurden ein Werbe- und ein Presseauschuss gebildet. In der Angelegenheit der Errichtung eines Denksteins für den Gründer des Westwaldklubs, Forstmeister Pade, in Selters berichtete Landrichter Eichhoff. Man einigte sich auf die Schaffung eines Gedenksteins mit Bronzetafel. Den durch ein Ausschreiben der Ortsgruppe Bonn geschaffenen Westwald-Wanderruf „Out! Wälder! — Allemoll!“, erluden durch den Bauernführer H. Weiß in Mademühlen, sanktionierte der Vorstand und setzt ihn an geeigneter Stelle in seine Vereinszeitschrift. Der Westwaldklub zählte im vergangenen Jahre in 67 Untereinheiten 4000 Mitglieder, in 14 Ortsgruppen 1500 Mitglieder, 25 angeschlossene Städte, 17 rheinische Bürgermeistereien, 10 Kreisräte und 800 Einzelmitglieder.

Schachverein Mainz. Unter sehr lebhafter Beteiligung seitens seiner Mitglieder und vieler Gäste hatte der Verein am Dienstagabend die Lösung einer dreitägigen Schachaufgabe veranstaltet, die von Herrn Julius Meier aus Wiesbaden eigens für diesen Abend komponiert worden war. Als Preisrichter gingen hervor Herr Dr. med. Brendel-Mainz, der die Aufgabe in 9 Minuten löste, sowie die Herren Kaufmann Albert Wolff-Rahel in 12 Minuten und Kaufmann Raun-Mainz in 46 Minuten.

Zum 7. Berliner Sechstages-Rennen. Das am Mittwoch nacht um 12 Uhr in der großen Halle des Sportpalastes in der Potsdamer Straße beginnende 7. Berliner Sechstagerennen zeichnet sich seinen Vorgängern gegenüber dadurch aus, daß man seinen Ausgang als einen selten offenen bezeichnen kann. In dem aus 16 Mannschaften bestehenden Felde haben nicht weniger als 5 Paare, nämlich Mütt-Maue, Lorenz-Saldow, Moran-Koot, Fogler-Mac Ramara und Poulain-Procco fast gleich große Chancen. Erst in zweiter Linie ist auf die Paare Padebusch-Stabe, Pawte-Rudel, Abergger-Fechner und die Belgier Leon Busse-Decaets hinzuweisen, während die übrigen Paare Weise-Ruschke, Großmann-Marr, Lodewald-Ehler, Arend-Hofmann und das französisch-italienische Paar Edm. Jacquelin-Carapezzi wohl bald der Ueberwindung anheimfallen sollten. Wem schließlich in dem langen Rennen der Lorbeer zufallen wird, dürfte davon abhängen, ob die zuerst genannten Paare bis zum Schluß tatsächlich zusammen bleiben. Sind nämlich noch mehr als 3 Paare vor Beginn der letzten Stunde in der Spitzengruppe, so wird das Klaffende nicht wie sonst zum Schluß durch ein 10-Runden-Rest entschieden, sondern nach einer neuen Punktverteilung berechnet. Bei dieser sind die beiden schnellen Berliner Lorenz-Saldow, sowie die Amerikaner Fogler-Mac Ramara vielleicht noch etwas besser als Mütt wegen seines etwas langsameren Partners Stellbrink. Kommt es dagegen zu einem Endspurt zwischen 3 Mannschaften, so kann nur derjenige das Sechstages-Rennen gewinnen, der Mütt zu schlagen vermag.

Bermischtes.

Raubanfall auf die Töchter Liman Paschas.

Am Dienstag wurden in Konstantinopel drei Soldaten handrechtlich erschossen, die am Samstag die beiden Töchter des Marschalls Liman v. Sanders bei einem Spaziergang am Bosporus in räuberischer Weise überfallen hatten.

Steuererlaß für Gerhart Hauptmann.

Die Gemeindeverwaltung von Agnetendorf beschloß nach dem Niederschle. Anz. in ihrer letzten Sitzung, dem Dichter Gerhart Hauptmann auch im neuen Etatsjahre die Hälfte der Gemeindecinkommener zu erlassen, da er zeitweise im Auslande Wohnung nimmt. Das genannte Blatt bemerkt hierzu:

Von dem Gesichtspunkte aus gesehen, daß die Gemeinde Agnetendorf Gerhart Hauptmann weiter festhalten will, mag der Beschluß erklärlich erscheinen, einer Subsidung be-

deutet das Geschenk für den Dichter bestimmt nicht, und es ist auch kaum anzunehmen, daß diejenigen Einwohner von Agnetendorf, denen das Steuerzahlen schwer fällt, damit voll und ganz einverstanden sein werden. Man darf gespannt sein, ob Gerhart Hauptmann das Geschenk annehmen wird.

Ernst Haedel bleibt bürgerlich.

Anlässlich der Ordensdecoration, die Ernst Haedel zu seinem 80. Geburtstag zuteil geworden ist, entstand in einem Teil der deutschen Presse ein Rätselraten, ob der berühmte und gefeierte Mann das mit der Ordensdecoration verbundene Vorrecht des Adels beanspruchen werde. D diesem Disput macht jetzt Ernst Haedel ein Ende durch nachstehenden Brief, der als Antwort auf eine diesbezügliche Anfrage aufzufassen ist. Haedel schreibt (dem „B. Z.“ zufolge): Jena, 26. Februar 1914. Mit der Decoration des Großkreuzes des herzoglich sachsen-erbnestlichen Hausordens, welche mir die Herzöge von Sachsen-Meiningen, Altenburg und Gotha bei Gelegenheit meines 80. Geburtstages verliehen haben, ist allerdings das Vorrecht des erblichen Adels verbunden, „sofern der Dekorirte einen entsprechenden Antrag stellt“. — Ich werde natürlich diesen Antrag nicht stellen, eingedenk meines Großvaters Sethe, der bei Verleihung des Schwarzen Adlerordens durch Friedrich Wilhelm IV. (vor siebzehn Jahren) ebenfalls auf den erblichen Adel verzichtete. Hochachtungsvoll Ernst Haedel.

Der heilige Burenkrotus und die Feuerspritze.

In einem belgischen Grenzort brannte es, und die Feuerwehr der nahe französischen Stadt Tourcoing wurde zur Hilfe gerufen, was übrigens ganz natürlich erschien, da die französischen und belgischen Feuerwehren an der Grenze oft genug zusammenarbeiten. Als die Franzosen jedoch mit ihrer trefflichen modernen Automobilspritze an der belgischen Grenze ankamen, verlangten die belgischen Zollbeamten Hinterlegung des Zolles für — das Benzin! Da die französischen Feuerwehrleute auf diesen Amtshand nicht vorbereitet waren, so hatten sie auch nicht das nötige Kleingeld bei sich, um die braven Zollner zu befriedigen. Unerbittlich wurde daher der Automobildampfspritze der Eintritt in das heilige belgische Reich verweigert. Im belgischen Dorfe brannten darauf einige Häuser ab, aber es war doch wenigstens jede Schmälerung der Einfuhrzölle vermieden worden.

Unglücksfall in einem Steinbruch.

Aus Brüssel wird gemeldet: Ein schwerer Betriebsunfall hat sich in dem Steinbruch bei Sprimont zugetragen. Bei Sprengarbeiten ging eine Pulvermine zu früh los. Die sich lösenden Felsenmassen begruben den Direktor des Steinbruches und einen Arbeiter, die beide getötet wurden. 4 andere Arbeiter wurden schwer verletzt.

60 000 Franken erschwindelt.

Aus Marseille wird gemeldet: Einem unbekanntem Individuum ist es geglückt, mittels gefälschten Checks von der Eisenbahngesellschaft P. R. M. den Betrag von 60 000 Franken zu erhalten. Die Fälschung wurde zu spät entdeckt. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden. Die Gesellschaft bewahrt über die Angelegenheit völliges Stillschweigen.

Kurze Nachrichten.

Zwei weitere Opfer der Explosionskatastrophe in Verdun. Das Explosionsunglück, das in Verdun a. d. Ruhr einen großen Teil der Apofabrik der Firma Thomas u. Bockamp zerstörte, hat zwei weitere Opfer gefordert. Von den in das Krankenhaus eingelieferten schwerverletzten Personen sind noch zwei Arbeiterinnen ihren furchtbaren Brandwunden erlegen. Ueber die Ursache der Explosion konnte noch nichts in Erfahrung gebracht werden. Liebesstragödie an Bord eines Dampfers. Aus St. Nazaire wird gemeldet, daß an Bord des französischen Dampfers „Ravara“, kurz bevor er aus Veracruz in den weifranzösischen Hafen St. Nazaire einlief, die vierzigjährige Französin Frau Marie Gaulten sich vor der Kabine ihres Geliebten Reyes tötete. Reyes ist der Sohn des bekannten mexikanischen Generals.

Letzte Drahtnachrichten.

Der Kaiser in Wilhelmshaven.

Aus Wilhelmshaven meldet der Draht: Am 10 Uhr vormittags ist der Kaiser hier auf der kaiserlichen Werft eingetroffen. Prinz Heinrich von Preußen, die Admirale v. Tirpitz, v. Heeringen und v. Ingenohl waren zur Meldung anwesend. Der Kaiser begab sich an Bord des Kriegsschiffes „Deutschland“.

Zum Ableben des Kardinals Kopp.

Aus Trippan meldet der Draht: Beim Eintritt der Katastrophe waren alle im Sterbezimmer Versammelten aufs tiefste ergriffen. Eine Nonne vom Franziskanerkloster drückte dem Kardinal die Augen zu. Die Gesichtszüge des Entschlafenen wiesen nichts von einem Todeskampfe auf. Im Laufe des heutigen Tages erfolgt die Einbalsamierung der Leiche. Für morgen ist deren feierliche Einsegnung in der Aboherkirche vorgesehen. Heute vormittag trat der österreichisch-schlesische Landtag zu einer Trauerfeierung zusammen, wobei der Präsident Graf Larich dem Kardinal einen warmen Nachruf widmete. Die Ueberführung der Leiche nach Breslau erfolgt am Freitag mittels Sonderzug. Die Beisetzungsfeierlichkeiten im Dome zu Breslau sind für Dienstag, den 10. März, vorgesehen.

Ein ungetreuer Bürgermeister.

Aus Würzburg meldet der Draht: Der Bürgermeister Reinwald aus Bad Brückenau ist unter Hinterlassung einer großen Schuldenmasse plötzlich verschwunden. An den Schulden ist die Gemeinde mit 120 000 M. beteiligt.

Militärische Ausschreitungen.

Aus Straßburg wird gemeldet: Hier kam es zwischen Straßburger Infanteristen und den auf badischer Seite garnisonierenden Pionieren in Rehl zu einer blutigen Schlägerei. Etwa 10 Pioniere verfolgten 40 Infanteristen des Straßburger 132. Infanterieregiments, die einen Spaziergang von Straßburg nach Rehl gemacht hatten. Die Pioniere stellten sich den Infanteristen an der Rheinbrücke entgegen, wo es zu einem blutigen Zusammenstoß kam. Einer der 132er wurde schwer verletzt, mehrere andere trugen leichtere Verletzungen davon.

Opfer der Schneestürme in Amerika.

Der Draht meldet aus New-York: Die Zahl der Opfer des Schneesturmes ist jetzt in Groß-New-York auf 35 gestiegen. 23 Mann, die sich auf Höhen und Schlawen be-

fanden, werden als vermißt gemeldet. Der Materialschaden wird auf mehr als 10 Millionen geschätzt. Der Post- und Telegraphendienst beginnt wieder normal zu funktionieren. Die Verkehrsverhältnisse spotten jeder Beschreibung, zumal das Feueralarm-System noch in Unordnung ist.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Börsen und Banken.

Preussische Boden-Credit-Aktien-Bank. Berlin, 3. März. In der heutigen General-Versammlung wurde die vorgelegte Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Rechnung einstimmig genehmigt, dem Vorstande und dem Aufsichtsrate Entlastung erteilt und die Dividende auf 8 Prozent gleich 48 Mark pro Aktie, zahlbar vom 5. März er. ab, festgesetzt. Die Herren Birk, Geh. Rat W. von Becker, Erzelenz, Berlin, Justizrat E. Ahlemann, Berlin, Geh. Kommerzienrat C. Henrichel, Dresden, Kommerzienrat V. Klapproth, Hannover, Regierungsrat L. von Koeller, Berlin und Rittergutsbesitzer Joh. Vogler, Dresden-Blasewitz, deren Wahlzeit abgelaufen war, wurden als Mitglieder des Aufsichtsrates wiedergewählt. Außerdem wurden zwei Ersatzwahlen und zwar wurden an Stelle des Herrn Geh. Kommerzienrat Klönne, der gebeten hatte, von seiner Wiederwahl Abstand zu nehmen, der Direktor der Deutschen Bank, Herr Carl Michaelowsky und an Stelle des verstorbenen Staatsministers a. D. Erzelenz von Bonin Herr Dr. Ratten in Firma Delbrück, Schilder u. Co. und Geh. Richter in Berlin als Mitglieder des Aufsichtsrates neugewählt.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 4. März. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 1486 Schweine. Preise für den Zentner Festschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 50-52 1/2 M., Schlachtgewicht 64-66 M., vollfleischige Schweine über 2 1/2 Zentner Lebendgewicht 49-51 M., Schlachtgewicht 62-64 M., vollfleischige Schweine über 2 Zentner Lebendgewicht 48 1/2-52 M., Schlachtgewicht 63-65 M., vollfleischige Schweine bis zu 2 Zentner Lebendgewicht 49-52 M., Schlachtgewicht 63-64 M. Marktverlauf: Bismlich reger; es bleibt Ueberfluß.

Frankfurter Börse

vom 4. März.

Der Abgang der Disconto-Gesellschaft weist sehr günstige Ziffern auf für ein Jahr des Niederganges; haben doch die Provisionen mit 9 840 496 M. Nutzen ihre höchste Ziffer erreicht. Der Geldsteuerung entsprechend sind die Zinsen von 14 895 778 M. in 1912 auf 16 038 311 M. in 1913 gestiegen. Bei 24 517 707 M. Reingewinn (i. V. 24 341 821 M.) wird die Dividende wieder mit 10 Proz. beantragt. — Für die Börse brachte der Abschluß allerdings keine Anregung; auf eine Kapitalerhöhung, die in Höhe von 25 000 000 beantragt wird, beschloß Uebernahme von zehn Millionen neue Norddeutsche Bank-Anteile, war man vorbereitet. Nach wie vor mahnt die harte Daktung des Pariser Platzes zur Reserve. Auch das Anziehen des Privatdiskonts wird hemmend empfunden. So blieb heute die Tendenz lustlos bei geringem Geschäft und wenig verändernden Kursen. Bergwerke behaupteten sich auf dem ermäßigten Stande. Gemischte Fonds mußten 0.20 und 0.30 nachgeben. Im Verkauf machte sich der Einfluß schwächerer Berliner Kurse geltend. Besonders erlitten Bergwerke Einbußen.

Ergänzungs-Nachbericht.

Berlin, 3. März. „Ganja“ Tomatenschiff-Aktien 206 10. „Eutawitz“ Bergwerke Aktien 512. — Sopos. Vardar-Cbl. 100. — Sopos. Sofia-Welb. Anleihe 60.80 Deutsche Ostafrikanische Eisenbahn-Anleihe 91.80. Schantung-Eisenbahn-Aktien 140.75. Bolde Zellerung-Aktien 120. — Oberösterreichische Postanleihe 241.90. Schimmler-Schmer Cement 172.75. Bohum-Gelsenkirchen Str.-B. 160. — Nordhausen-Bergwerke 61.80.

Wetterbericht.

Neugasse 22
Gelegenheits-Kaufhaus für Herren- und Knabenkleidung sowie Schuhwaren - Bekannt billige Preise.

STURMHAFT ERDEN VERÄNDERLICH SCHNELL STURMHAFT

von der Wetterdienststelle Weilburg.
Höchste Temperatur nach C.: +5 niedrigste Temperatur
Barometer: gestern 762.9 mm, heute 757.0 mm.

Vorausichtliche Bitterung für 5. März:
Veränderlich, aber meist wolkig und trübe, zeitweise windig, einzelne Niederschläge, Temperatur wenig verändert.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	2	Trier	1
Reilberg	2	Wienhausen	2
Neufirth	1	Schwarzenborn	4
Marburg	1	Kassel	1

Wasserstand des Rheins und der Lahn vom 4. März.

Konstanz	3.10	gestern	3.09	Wingen	1.97	gestern	2.12
Gänzingen	1.31	gestern	1.34	Rheingau	2.52	gestern	2.67
Rehl	2.19	gestern	2.13	Caub	2.29	gestern	2.38
Straßburg	2.17	gestern	2.22	Koblenz	2.69	gestern	3.02
Rannheim	3.10	gestern	3.23	Rhein	2.82	gestern	3.24
Mainz	1.12	gestern	1.46	Weilburg	2.00	gestern	2.03

5. März

Sonnenaufgang	6.42	Mondaufgang	9.15
Sonnenuntergang	5.43	Monduntergang	2.38

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Gchredakteur: Bernhard Grothus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothus; für Denkleiten und Volkswirtschaftlichen Teil: B. G. Eisenberger; für den literarischen redaktionellen Teil: Carl Dieckel; für den Anzeigenteil: Paul Lönne. Sämtlich in Wiesbaden.

Kranke sind vor allem auf eine leicht verdauliche Nahrung angewiesen. Sie erhalten in den „Kufel“-Suppen, die mit Milch, mit Weizenbrühe, Wein oder anderen in den „Kufel“-Kochrezepten genannten Zutaten bereitet werden, eine schmackhafte, kräftigende, appetitanregende und verdauungsfördernde Kost. Das „Kufel“-Kochbüchlein verlangt man gratis in Apotheken und Drogeriegeschäften.

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, den 5. März 1914, abends 8 Uhr im kleinen Saale:

Lichtbilder-Vortrag

des preussischen Oberleutnants und türkischen Hauptmanns Walter Krey.

veranstaltet vom Mittelrhein. Verein für Luftschiffahrt. Thema: Der Türkisch-Bulgarische Krieg und die Erfolge Deutscher Flieger. Meine Gesamteindrücke über die Türkei.

Vortragsfolge: I. Teil. 1. Flieger und Flugleistungen im ersten Teile des Krieges. 2. Fliegen und Flugleistungen im zweiten Teile des Krieges. II. Teil. Die Mobilmachung in Rumänien unter besonderer Berücksichtigung des Flugwesens und der in Bulgarien ausgeführten Flüge.

1.-8. Reihe: Mk. 3.-, 9.-14. Reihe: Mk. 2.-, Galerie: Mk. 1.-. (Sämtliche Plätze numeriert).

Die Eingangstüren des Saales und der Galerie werden nur in den Zwischenpausen geöffnet. Die Damen werden gebeten, ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Städtische Kurverwaltung.

Einladung zur Generalversammlung

des Nassauischen Vereins für Naturkunde (E. V.)

Donnerstag, den 12. März 1914, abends 8 1/2 Uhr im „Kaffee“, Friedrichstraße.

Tagesordnung:

- 1. Jahresbericht, erstattet von Geh. Regierungsrat Professor Dr. S. Frenkelius.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Anträge und Wünsche (vor der Generalversammlung beim Vorstande anzumelden).
(Nach Vorstandsbeschluss findet das Jahresfest am 28. März 1914, abends 6 Uhr im Museumsaal, Wilhelmstraße 24 1/2, statt.)

Freitag, den 20. März 1914, vormittags 10 1/2 Uhr,

findet in den Geschäftsräumen der Gesellschaft zu Berlin-Schöneberg, Herbertstraße 4 II, die ordentliche Generalversammlung pro 1913 statt.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind nur diejenigen Aktionäre berechtigt, welche bis abends 6 Uhr des abendigen Generalversammlung vorhergehenden Werktages entweder ihre Aktien bei unserer Geschäftsstelle hinterlegt oder die geforderte Hinterlegung bei der Königl. Reichsregierung Hauptkasse zu Wiesbaden, der Nassauischen Landesbank zu Wiesbaden, der Kreis-Communalkasse des Kreises Oberwesterwald zu Marienberg, der Kreis-Communalkasse des Kreises Unterwesterwald zu Montabaur, der Rheinischen Creditbank in Mannheim oder bei einem Notar durch Bescheinigung nachgewiesen haben.

Geschäftsbericht und Bilanz liegen von heute ab in den Geschäftsräumen unserer Gesellschaft zur Einsicht der Aktionäre aus.

Tagesordnung:

- 1. Vorlage des Geschäftsberichts, der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1913.
2. Beschlussfassung über die Verwendungs des Reingewinnes.
3. Erteilung und Entlastung an den Vorstand und Aufsichtsrat.
4. Neuwahlen zum Aufsichtsrat.
5. Genehmigung eines neuen Betriebsvertrages mit der Aktiengesellschaft für Bahnen und Eisenbahnen.

Berlin-Schöneberg, den 26. Februar 1914.

Kleinbahn-Aktiengesellschaft Selters-Hachenburg.

Der Aufsichtsrat:

Philipp Baife, Vorsitzender.

Preussische Boden-Credit-Actien-Bank

Berlin W. O. Vossstrasse 6.

Privilegiert durch Königlichen Erlass vom 21. Dezember 1863.

Aufsicht der Königlich Preussischen Staatsregierung.

Aktien-Kapital am 31. Dezember 1913 ... M. 30,000,000
Reserven am 31. Dezember 1913 ... rund „ 12,000,000
Erworben Hypotheken am 31. Dezember 1913 „ 453,605,000
Pfandbriefe im Umlauf am 31. Dezember 1913 „ 417,720,000

Die auf Grund erstellter Hypotheken ausgegebenen Pfandbriefe werden von der Reichsbank in Klasse I beiliegen und können von Berufsgenossenschaften und Versicherungsgesellschaften zur Anlage ihrer Barbestände, sowie von Offizieren zur Belegung v. Heiratskautionen verwendet werden. Die Aufsicht über die Pfandbrief-Deckung wird durch einen staatlich bestellten Treuhänder ausgeübt.

Der Verkauf der Pfandbriefe erfolgt durch sämtliche angesehenen Bankfirmen.

Auf Wunsch übernimmt die Bank kostenfrei die Aufbewahrung der Pfandbriefe.

N. 100

Besonderheiten: Progressiv fallende Prämien für Lebensversicherungen, für Männer und Frauen getrennte Rententafeln. Geegründet 1833.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart Lebens- u. Rentenversicherungs-Verein a. S. Billigste Prämientarife für Lebens- wie für Rentenversicherungen. Vertreter in allen grösseren Plätzen. Generalagentur Darmstadt, Zimmerstrasse 3.

Ia. Blauweissen Gartenkies

liefert in Körben und Slocken von 70 Pfg. an, lose in Karren v. 58 Pfg. an u. in 1/4 u. 1/2 Waggons v. 48 Pfg. an per Zentner frei Haus bezw. Garten

L. Rettenmayer, Hofspediteur, Nikolasstrasse 5, 193,13 (Wiederverkäufer Rabatt.) 420



Wortmarke: „Bénédictine, Etiquetten, Siegel, Gesamteindruck der Flasche sind geschützt.“

Katholisches Vereinshaus Treviris, Trier (Mosel) Weingrosshandlung. Lieferant vieler Offizier- u. Civil-Casinos, empfiehlt in reichster Auswahl ihre Mosel- und Saar-Weine. Prospekte portofrei zu Diensten. Export nach allen Ländern. Nur direkter Verkehr, keine Reisende und keine Agenten.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit. Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilhelm Arnoldi begründete. 1170 Millionen Mark insgesamt wurden von ihr bis dahin Versicherungen abgeschlossen über 2138 Mill. Mark. Die stets hohen Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern unverkürzt zugute.

Direkt importierte Savanna, Bremer, Hamburger u. Holländer Cigarren, Cigaretten und Rauchtabak empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen. W. Biebel, Nankasse 20.

Osthafen-Frankfurt a. M. Verkauf und Vermietung von Industriegelände und Lagerplätzen. Plätze mit eigenem Ufer am Wasser. Modernste Krananlagen. Alle Plätze mit Gasanschlüssen und alle Strassen mit Kanal, Wasserleitung, elektrischen Kabeln, Telefonleitungen, Feuermeldeleitungen u. s. w.

Wir suchen verkäufliche Häuser an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäftsbetrieb. Zum Valentia-Garten Spanisches Importhaus. Jede Woche 2-3 Waggons frische Valentia-Orangen zu den billigsten Preisen. 349 Pous u. Castaner Marktstr. 21, Ecke Grabenstr. Telefon 4839.

Moritzstrasse 44, 3. Etage, aut. mbl. Zim. m 1 od. 2 Betten, mit od. ohne Pension. 367. 2 perf. Zimmermädchen suchen zu Reg. d. Saison Stellung. Gute Zeugn. nord. Dfr. G. Schreyer, Berlin, Schönhafer Allee 91. Nr. 7.

Drucksachen für Vereine als: Einladungs-Karten, Programme und wieder Festzeitungen, Statuten usw. fertigt schnell die Wiesbadener Verlags-Anstalt. Nikolastrasse 11 G. m. b. B. Fernsprecher 199.

Ämtliche Anzeigen Bekanntmachung. Bei der am 10. Dezember 1913 erfolgten 23. Verlosung behufs Rückzahlung auf die anfangs 4%, seit 3 1/2%ige Stadtanleihe Buchstabe A vom 1. Juli 1891 von 240 000 M sind folgende Nummern gezogen worden: Buchstabe A. I. à 200 M Nr.: 13 33 53 77 105 187 218 241 258 347 449 553 688.

Im hiesigen Handelsregister Abt. B wurde heute bei Nr. 9 Firma Peter Fries G. m. b. H. zu Söhr eingetragen: Der Kaufmann Peter Blumenröder in Söhr ist zum 1. Januar 1914 aus der Gesellschaft ausgeschieden und hat zu diesem Zeitpunkt sein Amt als Geschäftsführer niedergelegt. Grenzhausen, den 21. Februar 1914.

Bekanntmachung betreffend die Rückzahlung der Rache und Gewichte. Gemäß § 11 der Rache- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 müssen die dem eigentlichen Verlehr dienenden Messgeräte, wie Waagen- und Flüssigkeitsmaße, Messwerkzeuge, Bierläufer, Dohlnäse, Gewichte und Waagen unter 3000 Kg. Tragfähigkeit alle 2 Jahre zur Nachschau vorzulegen werden.

Alle Gewerbetreibenden, Großhändler, Fabrikbetriebe und Landwirte, sofern sie irgendwelche Erzeugnisse nach Rache und Gewicht verkaufen oder den Umfang von Leistungen dadurch bestimmen, werden hierdurch aufgefordert, ihre eigentlichen Messgeräte dem Königl. Sachverständigen in Wiesbaden, Schulhof 6, zur frühesten Zeit vorzulegen. Die Nachschau nicht transportabler Messgeräte (z. B. Viehwagen) kann auf gemeinsamen Vorschlag des Sachverständigen am Standort erfolgen.

Telegraphischer Kursbericht der Frankfurter Börse vom 4. März 1914.

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr., Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Whrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. || 1 skand. Krone M. 1.125

Main table containing various market data including Staats-Papiere, Prioritäts-Obligationen, Pfandbriefe, Vollbesetzte Bankaktien, Auswärtige Börsen, Aktien inl. Transport-Anstalten, Aktien ausl. Transportanstalten, Provinzial- und Kommunal-Obligationen, Bergwerks-Aktien, Versinalische Lose, Unverzinsliche Lose, Wechsel, Versicherung-Aktien, Goldsorten, Papiergeld, and Wiener Börse.

Alle Drucksachen für Bankgeschäfte in sauberer Ausführung liefert umgehend die Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H., Nicolassstrasse 11.